

## **Erfahrungsbericht über meinen ERASMUS-Aufenthalt an der Université Paris 1 – Panthéon-Sorbonne in Paris im Wintersemester 2013/2014**

Nach überstandenen Bewerbungsverfahren und der lange ersehnten Antwort, die glücklicherweise meine Erstwahl, zwei Semester an der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne, bestätigte, standen bereits die ersten Herausforderungen an. Zum einen musste man sich auf einer Online-Plattform an der Gasthochschule einschreiben. Dies gestaltete sich jedoch dank guter Informationen durch das Maison Internationale, das sich der ausländischen Studenten annimmt, im Endeffekt einfacher als es am Anfang schien. Zum anderen bestand meine größte Sorge jedoch darin, dass ich nicht rechtzeitig bis zum Vorlesungsbeginn ein Zimmer in Paris gefunden haben werde. Denn der dortige Wohnungsmarkt ist leider berühmt-berüchtigt und bereits im Vorfeld hatte ich die ein oder andere Schauergeschichte darüber gehört. Schon früh schaute ich mich deshalb im Internet um und fragte alle Freunde und Bekannte, ob sie nicht irgendjemanden kennen, der ein Zimmer in Paris zu vergeben habe. So wurde ich schließlich fündig und konnte den Umzug nach Paris entspannt auf mich zukommen lassen.

Noch in Deutschland wurde ich von einem Freund auf eine Informationsveranstaltung des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) und dem Institut Français zum Studienaufenthalt in Frankreich hingewiesen, die an der FU veranstaltet wurde. Auf dieser hervorragend organisierten Veranstaltung erhielt ich noch einige nützliche Informationen, zum Beispiel welche Handyanbieter zu empfehlen sind oder dass es praktisch sei, bereits zahlreiche Passbilder mitzunehmen, da diese häufig für die Ausstellung verschiedenster Karten für Bibliothek, Métro etc. notwendig sind.

Das DFJW schreibt ebenfalls Stipendien für Intensivsprachkurse aus. Für ein solches bewarb ich mich und erhielt dankenswerterweise eine Zusage, sodass ich bereits Anfang August nach Paris reiste, um vor Beginn des Studiums einen vierwöchigen Sprachkurs zu machen.

Bevor die Vorlesungen anfangen hatte man für alle ausländischen Studenten eine Einführungswoche organisiert, in der bereits ein Sprachkurs und Veranstaltungen zur juristischen Methodenlehre und Recherche auf dem Plan standen. Für die erfolgreiche Teilnahme an dieser durchaus herausfordernden Woche wurde man jedoch mit 2 ECTS-Punkten entlohnt.

Während dieser Woche traten zudem französische Studenten mit uns in Kontakt, die ein Tutoren-Programm ins Leben gerufen hatten, in dem jeweils ein französischer Student als Ansprechpartner für fünf ausländische Studenten zur Verfügung stand. Jede Gruppe konnte sich somit selbst organisieren und man bekam eine Emailadresse oder einen Facebook-Kontakt, für Fragen hinsichtlich des Studiums, der Universitätsverwaltung, aber auch bezüglich interessanter Ausgasmöglichkeiten. Am Ende der Woche stand dann eine gemeinsame Feier auf dem Programm, die ebenfalls von diesen Studenten organisiert wurde und eine Menge Spaß machte. Im Laufe des Se-

mesters sollten weitere Treffen und Abende folgen. Aus meiner Sicht war diese Initiative ein voller Erfolg, da man somit rasch in Kontakt mit den heimischen Studenten kam und sich auch unter den ausländischen Studenten neue Bekanntschaften ergaben.

Während der Einführungswoche musste man ebenso seinen Stundenplan und das Learning-Agreement erstellen und mit dem jeweiligen Delegierten der Universität abklären. Dies war leider keine allzu leichte Aufgabe, gab es doch kaum Informationen diesbezüglich im Internet, und die jeweiligen Aushänge waren auf verschiedene Gebäude in verschiedenen Teilen der Stadt verteilt. Zudem konnte man Kurse von unterschiedlichen, in sich unabhängig organisierten Bachelor- und Masterprogrammen wählen, die somit nicht selten zur selben Zeit lagen. Andererseits hatte man somit eine breite Auswahlmöglichkeit vieler interessanter Kurse. Zudem waren verschiedene Büros für die Anmeldung zu den Kursen zuständig, die es auch erstmal zu finden galt. Auch wenn man dort dank eines freundlichen und höflichen Auftretens häufig kompetent beraten wurde, entstand nicht selten der Eindruck, dass innerhalb der Universitätsverwaltung keine einheitliche Regelung hinsichtlich ausländischer Studenten zu existieren schien. Im Austausch mit anderen, die in derselben Situation waren, fand ich jedoch für jedes Problem auch rasch eine Lösung.

Ein Wochenende später war es nun soweit, der Unistart stand an. Und mit ihm die wohl größten Überraschungen in vielerlei Hinsicht. Vor meinem Auslandsaufenthalt hätte ich es nicht für möglich gehalten, dass die Universitätskultur in Frankreich derart große Unterschiede zu der unseren aufweisen würde. Nicht nur schien ein Großteil der Dozenten weder die Tafel, noch irgendwelche anderen unterstützenden Medien für den Vortrag zu verwenden. Auch die Studenten schrieben fast ausnahmslos und zum Teil Wort für Wort mit, was ihnen vorne erklärt wurde. Dabei aß und trank fast niemand und auch Tuscheleien unter den Studenten blieben weitgehend aus, sodass man oftmals nur das Klackern der Computer-Tastaturen während einer Sprechpause des Dozenten im Hörsaal hören konnte. Zudem gab es häufig keine Pausen zwischen den Vorlesungen, sodass es vorkam, drei Stunden am Stück im Hörsaal zu sitzen, ohne auch nur einmal kurz frische Luft schnappen zu können. Dies stellte dann doch eine gewisse Umstellung im Vergleich zur Lern- und Lehratmosphäre an der FU dar.

Die ersten Wochen an der Universität stellten somit eine echte Herausforderung dar, insbesondere in sprachlicher Hinsicht, was sich jedoch zum Teil von Dozent zu Dozent unterschied. Diese standen jedoch nach den Vorlesungen meist für Fragen zur Verfügung. Und insbesondere dank der Unterstützung durch viele sehr nette französische Studenten, die einem, oft auch ungefragt, die eigenen Mitschriften zur Verfügung stellten und stets gerne dazu bereit waren, Auskunft zu geben.

Insbesondere in zwei TDs, einer Art Anwendungskurs, kam ich so rasch in Kontakt mit französischen Studenten, die mich auch gleich einluden, mit ihnen zu Mittag zu essen oder am Abend etwas trinken zu gehen. Diese Gastfreundschaft und Offenheit schätze ich wirklich sehr. Während meines Jahres hier habe ich an der Universität einige sehr

nette und inspirierende Menschen kennen gelernt und Momente mit ihnen erlebt, die ich bestimmt so schnell nicht vergessen werde.

Mit dem Kontakt zu französischen Studenten und dem regelmäßigen Besuch der Lehrveranstaltungen stellte sich auch sprachlich eine zügige und deutliche Verbesserung der eigenen Fähigkeiten ein, sodass viele Dinge im Laufe der Zeit wesentlich leichter von der Hand gingen.

So war ich für die Vorbereitung der Klausuren am Ende des ersten Semesters schließlich in der Lage, Skripte und Abschnitte in Lehrbüchern in einem angemessenen Arbeitstempo durchzuarbeiten, was ich zu Beginn des Semesters nicht unbedingt für möglich gehalten hätte. Glücklicherweise fand ein Großteil der Klausuren für ausländische Studenten in Form von mündlichen Prüfungen statt, da ein Semester dann doch ein bisschen kurz war, um die verschiedenen Methoden der französischen Rechtswissenschaft und ihre spezifischen Aufgabenstellungen und die damit verbundenen Formanforderungen vollständig aufgenommen zu haben.

Nach nur knapp einer Woche Pause nach der letzten Klausur stand dann auch schon der Beginn des zweiten Semesters an. Mit den im ersten Semester gemachten Erfahrungen, dem sich verbessernden sprachlichen Niveau und der fortschreitenden Integration in Paris hatte ich das Gefühl, nun richtig angekommen zu sein. Ich bereue es definitiv nicht, für zwei Semester in Paris geblieben zu sein, da sich in den letzten Monaten meines Aufenthaltes mein eigener Blickwinkel auf das Leben in dieser Stadt und die Universität noch einmal veränderte und ich Vieles besser verstehen und einordnen konnte. Und so verging das zweite Semester gefühlt sogar fast noch ein bisschen schneller als das erste. Glücklicherweise konnte ich zudem einen Praktikumsplatz in einer deutsch-französischen Anwaltskanzlei finden, wo ich im Anschluss an den Aufenthalt an der Universität ein zweimonatiges Praktikum absolvieren werde, bei dem ich hoffentlich von dem bisher Gelernten werde profitieren können.

Während meines gesamten Aufenthaltes habe ich es nicht ein einziges Mal bereut, für zwei Semester nach Paris an die Université Paris 1 gegangen zu sein. Insbesondere die deutliche Verbesserung meines Französischs, die Atmosphäre an der Universität und nicht zuletzt die vielen netten Menschen, die ich kennen gelernt habe, stellen für mich eine ungemeine persönliche Bereicherung dar. Und abgesehen von ein paar verwaltungstechnischen Komplikationen war ich zu keiner Zeit ernsthaften Problemen ausgesetzt.